



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 129.

Hirschberg, Dienstag, den 7. Juni 1887.

8. Jahrg.

## Die Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten.

Mit gespannter Erwartung blickt ganz Deutschland auf die zum 7. Juni bevorstehende Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten: denn mit diesem Tage beginnt die Zeit der parlamentarischen Ernte, welche in den letzten Monaten vorbereitet worden ist. Wie wird diese Ernte ausfallen?

Mit Zuversicht, wie wir überzeugt sind, dürfen wir den kommenden Verhandlungen entgegensehen, nachdem die vorbereitenden Arbeiten für das Branntweinsteuergesetz in der Hauptsache zu einem glücklichen Abschluß gebracht worden sind und da die Uebereinstimmung über die Grundlagen des Zuckersteuerentwurfs eine so große ist, daß die schnelle Erledigung desselben wohl keinem Zweifel unterliegt. Diese Zuversicht erscheint uns um so begründeter, als die Bemühungen, dem Zustandekommen jener Gesetze Steine in den Weg zu werfen, in weiteren Kreisen sehr wenig Rückhalt und Anklang gefunden haben. Die Zugkraft freisinniger Schlagworte von „agrarischer Begehrlichkeit“, von „Geschenken“ an die Großgrundbesitzer u. s. w. hat offenbar erheblich nachgelassen und selbst freisinnige Blätter wissen nichts zu berichten von etwaigen Erfolgen, den der so laut angekündigte Versuch ihrer Parteigenossen, Massenfundgebungen gegen die „Vertheuerung des Schnapses“ und gegen die beabsichtigte Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen in's Werk zu setzen, gehabt haben könnte.

Was das Volk von dem Reichstag erwartet, das hat es durch die letzten Wahlen bekundet. Der handgreifliche Beweis, daß der frühere Reichstag in einer der wichtigsten Lebensfragen im Stande war, dem Reiche die unabweislich notwendigen Mittel vorzuenthalten, hat die Waagschale zu Gunsten derjenigen Parteien sinken

lassen, welche bereit sind, ohne Rücksicht auf Parteiwünsche und Parteiinteressen wirkliche Bedürfnisse zum Wohle des Ganzen zu befriedigen. Daß hierzu neben der Stärkung der Wehrkraft auch die Eröffnung neuer Einnahmequellen gehört, ohne welche weder das Reich noch seine Glieder auf eine gesunde Weiterentwicklung rechnen können, bedarf keines Beweises. Wie man von ihm auch auf diesem Gebiete nach so vielen vergeblichen, durch die leidigen Parteiverhältnisse früher vereitelten Versuchen endlich entscheidende Thaten erwartet, so wird er auch sicherlich in der Erledigung der weiteren noch in der Schwebe befindlichen Gegenstände, namentlich auf socialpolitischem Gebiete — wir rechnen hierzu die beiden Gesetze wegen Ausdehnung der Unfallversicherung — seine Leistungsfähigkeit zu erkennen geben. Der Reichstag würde mit solchen Leistungen nicht nur den Dank aller Vaterlandsfreunde sich erwerben, sondern auch wesentlich dazu beitragen, daß das Ansehen der Volksvertretung, welches in Folge ihrer längeren Unfruchtbarkeit schon zu sinken begann, sich wieder aufrichten wird.

## Kundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, erledigte Regierungsangelegenheiten und empfing den bisherigen Commandeur des 2. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 19, Oberst Blecken von Schmelting, welcher zum Commandeur des Garde-Füsilier-Regiments hier selbst ernannt worden ist, sowie später den Chef des Stabes der 4. Armee-Inspection, Oberst und Flügel-Adjutant von Winterfeld, und den General-Quartiermeister General-Lieutenant Graf von Waldersee. Mittags hatte der Chef der kriegsgeschichtlichen Abtheilung im Generalstabe Oberst v. Thajssen,

welcher dem Kaiser die Geschichte des dänischen Krieges von 1863—1864 überreichte, die Ehre des Empfanges. Nach 12 Uhr arbeitete der Kaiser dann längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinet's von Albedyll und erteilte Audienz.

\* Wie in Münchener Hofkreisen verlautet, soll einer der jüngeren Söhne des Prinzen Ludwig, des präsumtiven Thronfolgers, seine militärische Erziehung in der deutschen Reichskriegsmarine erhalten und zu diesem Behufe mit seinem Gouverneur zum Besuche der kaiserlichen Marineschule nach Kiel übersiedeln, wo s. Z. auch Prinz Heinrich von Preußen seinen Studien oblag. Die Entscheidung seitens des Prinzregenten Luitpold steht jedoch noch aus.

\* Wie das „D. Z.“ hört, wird Geh. Ober-Regierungsrath Schulz, bisher vortragender Rath im Reichsamt, für die Verwaltung der Reichseisenbahnen, in Kurzem Präsident des Reichseisenbahn-Amtes werden. — Nach demselben Blatte steht die Löw'sche Maschinen- und Waffenfabrik im Begriff, mit der österreichischen Heeresleitung einen Contract betreffs Lieferungen für das zur Fabrication gelangende österreichische Repetirgewehr abzuschließen.

\* Der von dem früheren Goldschmiedemeister Johann Gottfried Bertling in Hannover zur Unterstützung bedürftiger Handwerksmeister mit Hypothekencapitalien, Werthpapieren und ausstehenden Forderungen im Gesamtwerthe von etwa 145 300 Mk. begründeten Stiftung ist die landesherrliche Genehmigung erteilt und derselben die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

\* Ein Großherzogthum Coburg-Gotha-Meiningen könnte es möglicher Weise in Zukunft geben. Hierüber schreibt die „Kz. Ztg.“: „Vor einiger Zeit sind in der Presse Mittheilungen über die Zukunft des Herzogthums Sachsen-Coburg-Gotha aufgetaucht.

## König Dampf.

Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und wer sagt Ihnen, daß sie durch mich leiden wird?“ fragte Ritter gespannt.

„Mein Gott, das ist ja ganz natürlich! Mit einer so bescheidenen Lebensstellung wie die Ihre können Sie eine junge Dame, wie Fräulein Reymond, auf die Dauer nicht beglücken. Und wenn Sie nun wirklich das Mädchen von Herzen lieben, wie Sie sagen, so müßten Sie doch vor Allem das Glück ihrer Zukunft in's Auge fassen, und in Erwägung, daß ein Mädchen nach den Flitterwochen anders denkt, als vor denselben, und als Hausfrau und Mutter anders fühlt, als sie als Braut fühlt, einfach zu ihr sprechen: Liebes Herz, es ist besser für Dich, wenn Du mich aufgibst, und wenn Du das nicht kannst, so werde ich mich zurückziehen. Ich bin nicht in der Lage, Dein dauerndes Glück zu begründen, und so schlage ich vor, wir trennen uns. Verschlage Dir meinewegen nicht die guten soliden Parthien, die Dir eine friedliche, sonnige Lebenslage sichern. Einst wirst Du es mir danken, wirst mich segnen, daß ich so zu Dir gesprochen. — Sehen Sie, Herr Ritter, so würden Sie zu dem Mädchen, das Ihnen im jugendlichen Gefühlstaumel sein Herz geschenkt, sprechen, wenn Sie es wirklich lieben, wenn Sie ein Ehrenmann sind!“

„Hören Sie mal, Herr Sturmbach,“ fuhr der junge Beamte auf, „nehmen Sie mir's nicht übel, wenn Sie mir gesagt hätten, Sie seien ein praktischer Kaufmann — und in der That kann ich mir kaum eine schärfere

Krämer-Philosophie denken — so würde ich doch in mancher Beziehung glauben, sie seien ein Narr, der für's Irrenhaus reif wäre. Wenn ich nicht die volle und begründete Ueberzeugung hätte, meiner theuren Braut ein zwar einfaches, aber reines und dauerndes Glück zu bieten, so hätte ich ja als Ehrenmann von vornherein Abstand nehmen müssen, mit dem lebenswürdigen, schuldblosen Kinde in Verbindung zu treten. Sie behaupten, ein Mann von Welt- und Menschenkenntniß zu sein, und doch beweist schon das falsche Licht, in welchem Sie meine Carrière betrachten, eine so vollständige Unkenntniß der Verhältnisse, daß es ein mitleidiges Lächeln erregen muß, Sie sprechen zu hören. Ich erlaube mir also, Ihnen kurz anzudeuten, daß die Stellung, welche ich dereinst im öffentlichen Leben einzunehmen gedenke — selbst den Fall angenommen, daß Fräulein Lina dies als Hauptursache betrachtete — vollständig meine theure Gattin befriedigen wird. Ich gedenke weder als Schaffner auf lustigem Sitze an ihrem Fenster vorüberzulaufen, noch als armer Gepäck-Expedit in irgend einem verlorenen Stationsbureau zu versauern. Ich will höher hinaus und glaube, mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, dereinst in den Verwaltungsrath als Directionsmitsglied berufen zu werden. Als Vorsitzender einer Eisenbahndirection mit fünf- bis sechstausend Thalern Jahresgehalt, Dienstwohnung und Salonwagen zu meinen Inspectionsreisen, bin ich dann ein gemachter Mann und die kleine hübsche Lina kann stolz auf ihren Gatten sein. Meinen Sie nicht auch?“

Er sagte dies in so ruhigem, nachlässig hingeworfenerem Tone, als müsse es so und könne gar nicht anders

kommen. Sturmbach sah ihn mit einem halb verwunderten, halb spöttischen Lächeln an und erwiderte: „Gewiß, gewiß, mein lieber Herr! Sie haben mindestens ebenso viel Aussicht, Eisenbahndirector zu werden, als ein einfacher Jurist hat, dereinst ein Minister-Portefeuille zu übernehmen.“

Ritter überhörte den leisen Spott, welcher in diesen Worten lag. Er fuhr ruhig fort:

„Ich denke also, Sie können wegen meiner Lebensstellung und unserer dereinstigen Existenz außer Sorge sein. Nichtsdestoweniger bitte ich Sie, gegen meine Verlobte vorderhand noch nichts von meinen Aussichten zu erwähnen. Sie werden sich die Gründe, welche mich zu dieser Bitte veranlassen, denken!“

„Sehr natürlich! sehr einfach!“ nickte der Buchhalter. „aber seien Sie unbesorgt, ich werde dem Fräulein Reymond nicht das Geringste von Ihrer brillanten Carrière verrathen.“

Ritter entgegnete: „Und nun bitte ich um Entschuldigung. Es ist ein Extrazug angemeldet und ich muß sogleich hinaustreten. Es wird mir angenehm sein, unsere heutige Unterredung zu günstigerer Stunde fortsetzen zu können. Ich wohne Fruchtstraße Nr. 19 und bin morgen vollständig dienstfrei.“

„Meine Zeit ist gleichfalls ungemein in Anspruch genommen,“ versetzte der Buchhalter, „ich bin bereits seit drei Tagen in der Residenz und hatte mir vorgenommen, diese Frist nicht zu überschreiten. Ich bin sonach leider gezwungen, auf das Vergnügen einer weiteren Unterredung zu verzichten.“

Wenn es aber darnach mit Recht dementirt worden, daß neuerdings der Herzog von Edinburgh auf den Thron des zweitkleinsten deutschen Herzogthums zu Gunsten seines Sohnes verzichtet habe, so glauben wir doch gut unterrichtet zu sein, wenn wir versichern, daß an den entscheidenden Stellen der Gedanke an eine spätere Vereinigung der Herzogthümer Coburg-Gotha und Meiningen und Erhebung derselben zu einem Großherzogthum keineswegs fallen gelassen worden und wesentliche Schwierigkeiten der Ausführung dieses Planes sich nicht entgegenstellen dürften.

\* Der „Voss. Btg.“ wird aus Paris mitgetheilt, daß der Schwiegersohn des Präsidenten Grevy, Herr Wilson, am letzten Sonnabend an der Börse „abgethan“ wurde, da er nicht zahlen konnte. Er soll gelegentlich des Schnäbeleffalles auf den Krieg, also auf Fallen aller Werthe, speculiert haben. Von seiner Gattin soll gegen Wilson die Ehescheidungsklage angestrengt worden sein.

\* Dem in Köln bestehenden „Rölnner Verein für Ferienkolonie“ sind die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

\* Zwischen Frankreich und Deutschland ist unterm 25. Mai eine Uebereinkunft wegen Einführung eines Zollsystems in den beiderseitigen Gebieten an der Seelavente abgeschlossen worden. Hiernach werden die dortigen deutschen und französischen Besitzungen (welche zwischen der englischen Goldküste und Dahomey liegen), zunächst für zwei Jahre ein einheitliches Zollgebiet ohne Zwischen-Zollgrenze bergestalt bilden, daß in diesem Gebiet ein und dieselben Zölle erhoben werden und daß die auf einem Gebiet verzollten Waaren, ohne einer neuen Abgabe zu unterliegen, in das andere eingeführt werden können. Die Zollsätze sind für beide Zollgrenzen gleiche. Dem Zoll unterliegen Genever, Rum, Tabak, Pulver und Gewehre. Das Zollsystem tritt vom 1. August ab in Kraft. Die Uebereinkunft wird stets auf weitere zwei Jahre verlängert, wenn nicht die vertragenden Theile sechs Monate vor Ablauf der zweijährigen Periode ihre Absicht, den Vertrag aufzuheben, kundgegeben haben. Der Vertrag ist in Berlin abgeschlossen worden.

\* Der Nordostsee canal beschäftigt die Dänen bereits lebhaft. Namentlich werden die voraussichtlichen Consequenzen des Nordostsee canal für den Handel und die Schifffahrt Dänemarks eifrig discutirt. Die Ansichten hierüber sind sehr getheilt. Von seemannischer Seite wird berichtet, daß Handel und Schifffahrt Dänemarks durch den neuen Canal keinen empfindlichen Schaden erleiden werden, da die Durchfahrt in Folge der geringen Breite des Canals nur verhältnißmäßig langsam vor sich gehen könne, so daß viele Capitäne es, namentlich im Sommer, vorziehen werden, den Umweg durch das Skager Rack und Kattegat zu machen. Von kaufmännischer Seite wird dagegen befürchtet, daß nach der Fertigstellung des Canals der Schifffahrtsverkehr von Kopenhagen, in dessen Hafen bisher alle nach Schweden und den russischen Ostseehäfen gehenden Schiffe anlegten, empfindlichen Schaden leiden werde, und man schlägt schon jetzt vor, um der Concurrenz

mit Hamburg zu begegnen, Kopenhagen zum Freihafen zu erklären.

\* In Cottbus hat sich am 28. v. Mts. eine „Musikdirektoren- und Stadtmusiker-Innung zu Cottbus“, mit dem Sitz in Cottbus, constituirte. Der Bezirk der Innung soll die Kreise Cottbus, Spremberg, Calau, Sorau, Lübben, Luckau, Teltow und Rothenburg umfassen.

Ilmenau, 2. Juni. Am Himmelfahrtstage ist das auf dem Ridelhahn stehende Schulhaus, das Götthauschen, verwüstet worden. Selbst das Glas war nicht verschont geblieben, mit welchem die photographische Nachbildung des Götthauschen Nachtliedes überdeckt gewesen. Bereits ist es gelungen, die vier Gesellen zu ermitteln, welche sich an jenem Gebäude vergrißen haben.

Wittenberg, 2. Juni. Der Besitzer und Redacteur der „Wittenberger Zeitung“ wurde von der Strafkammer des Landgerichts heute wegen Majestätsbeleidigung gemäß § 95 des R.-Str.-G. zu zwei Monaten Festung verurtheilt. Nur der Umstand, daß den Angeklagten nicht böse Absicht geleitet, sondern daß er sich nur eine Fahrlässigkeit hat zu Schulden kommen lassen, führte dies niedrige Strafmaß — die Staats-Anwaltschaft hatte Gefängnißstrafe von gleicher Dauer beantragt — herbei. Veranlaßt war die Anklage durch einen die Ansprache Sr. Majestät des Kaisers an die Vertreter der Berliner Studentenschaft (gelegentlich des 90. Geburtstages) in mindestens unehrerbietiger Weise kritisirenden, in Nr. 71 der „W. Btg.“ enthalten gewesen Artikel, der von dem damals mit Arbeit überbeschäftigten Angeklagten ungeseligen zum Druck gegeben war. Der Artikel selbst aber entstammte, wie der Angeklagte glaubte sich erinnern zu können, der „Liberalen Correspondenz“. (!)

Neustadt a. H., 2. Juni. Am vergangenen Sonnabend verhaftete die Gendarmerie einen in einer hiesigen Möbelfabrik bediensteten Hausknecht wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung und führte ihn sofort nach Frankenthal in das Untersuchungsgefängniß ab. Schon seit einiger Zeit hatten die Behörden in Neustadt dem lebhaften Treiben der dortigen socialdemokratischen Partei, die sich namentlich auch über die Fabrikorte Lambrecht und Reidenfels auszudehnen sucht, eine verschärfte Aufmerksamkeit gewidmet. Durch die Anzeige eines früheren Parteigängers sind die Fäden der ganzen Bewegung bloßgelegt worden. Es handelt sich namentlich um das massenhafte Einschleppen des Züricher „Socialdemokrat“.

Hannover, 2. Juni. Ein hiesiger Kaufmann wurde vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zur Geldstrafe von 300 Mk., eventuell 4 Wochen Gefängniß, außerdem wegen Betrugsversuches zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er „feinste Milchbutter“ verkauft und diesen Umstand den Käufern verschwiegen hatte.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 4. Juni. Die „Ungarische Post“ meldet aus Hod-Mezö-Basarhely den Einsturz der Ristiszauer Schleuse. Die Fluth ergießt sich unaufhalt-

sam auf unbewässertes Gebiet, welches eine reichste Ernte versprach. Gefährdet sind die Gemeinden Telezoelbeat, Mako Algyes Tape. Theile von Bororten Szegedins und genannte Orte sind bereits theilweise inunbirdt, aber entsprechend geschützt. Obergespan Kallay, Ministerial-Commisfar Kapaics, Ober-Ingenieur Bodnar und der Communicationsminister treffen Schutzmaßregeln. Bisher ist kein Menschenleben verloren, doch das Elend sehr groß.

#### Belgien.

Brüssel, 3. Juni. Bezüglich der nach auswärts telegraphirten Meldung, wonach der Wagen des Königs auf der Laekener Brücke von vier Individuen angefallen wäre, ist nach eingegangener Erkundigung mitzutheilen: Während der König, von seinem Adjutanten begleitet, in einem geschlossenen Wagen über die Brücke fuhr, kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Karren mit vier halb betrunkenen Leuten, wovon einer die Faust in der Richtung auf den königlichen Wagen ballte. Ein Polizeibeamter in der Nähe sah die Bewegung der Faust, führte das betreffende Individuum in's Polizeibureau, von wo dasselbe nach erfolgter Vernehmung freigelassen wurde. Dasselbe erklärte, es habe den König durch die Handbewegung begrüßen wollen.

Mons, 3. Juni. In Quaregnon wurde heute der socialistische Agitator Faubiaux in dem Augenblicke verhaftet, als er sich zu dem Meeting nach Femappes begeben wollte. Infolge der Verhaftung sammelten sich in Femappes vor dem Locale, wo die socialistischen Führer tagten, Arbeiterhaufen an. Der Officier der inzwischen eingetroffenen Militärabtheilung richtete die gesetzlichen Aufforderungen zum Auseinandergehen an die Menge, worauf das Militär und die Gendarmen von den Waffen Gebrauch machten. Mehrere Personen wurden verwundet.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

7. Juni 1676 Paul Gerhard †. — 1871 in Paris werden viele gefangene Communards erschossen.

#### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Juni.

\* Dem Präsidenten des hiesigen Landgerichts, Bassenge, ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt worden.

— Mit heutigem Tage hat der Umbau der Garaison-Schießstände begonnen, wobei einige hundert Arbeiter beschäftigt sind.

\* Die Einholung des Schützenkönigs, Herrn Fleischermeister Scholich, hat gestern Abend 9 Uhr in der üblichen Weise stattgefunden, nachdem auf dem Festplatz der Ehrentrock eingekommen worden war. Später fanden sich mehrere Vereine und Schützen zu einem gemüthlichen Trunk im „Schwarzen Roß“ zusammen.

\* Das gestern circulirende Gerücht, der vor einigen Tagen durch einen Sturz aus dem Fenster verunglückte Jäger sei bereits am Sonnabend den erlittenen Verletzungen erlegen, bestätigt sich nicht.

\* In den Tagen vom 25. bis 27. d. Mts. findet in Leipzig der II. deutsche Skat-Congress statt.

„So erlauben Sie mir, Ihnen Lebewohl zu sagen,“ bemerkte der junge Beamte, dem Gaste die Rechte entgegenstreckend. „Grüßen Sie Madame Raymond und vor Allem meine theure über Alles geliebte Braut, die ich bald zu umarmen hoffe.“

Man trennte sich. Ein eigenthümliches Lächeln lag auf dem Antlitz des Buchhalters, als er zur Seite des Schienengeleises der Stadt entgegenschritt: „Also das ist der vielberühmte, hochbegabte, geniale Ritter vom Dampf, der Mann ohne Furcht und Tadel, der ehrenwerthe Subaltern-Beamte von Grundstücken.“

„Nun, ich habe seine Grundsätze kennen gelernt und ich bin entzückt von ihnen. O, Weiber! Weiber! wo habt ihr euer bischen Kopf und eure Augen, wenn ihr liebt? So ein eitler, eingebildeter, hohlköpfiger Prahler, ein Mann, der nichts ist, nichts hat und nie etwas werden kann — er müßte denn mehr Glück als Verstand haben — will Lina heimführen? Hier muß gehandelt werden! Diese unselige Liebe muß aus dem Herzen des Mädchens herausgerissen werden.“

„Mag es auch anfangs bluten, die Wunde wird vernarben und Du wirst es mir, Deinem aufrichtigsten und ergebensten Freunde einst danken, daß er Dich vor namenlosem Unglück bewahrt! — Nein! so ein Strohkopfl tritt wie ein Wetterprophet aus dem Häuschen, wenn der Zug vorüberfährt und guckt den Dampf wolken nach und glaubt die Anwartschaft zum Eisenbahndirector zu haben! Welch' fürchterliche Beschränktheit liegt schon darin, daß er glaubt, mir dergleichen aufbinden zu können. Hahaha! als ob ich die Verhält-

nisse der deutschen Eisenbahnen nicht kenne. hm! hm! ganz so dumm, wie er aussieht, ist er freilich nicht. Wenn die kleine, niedliche Lina den Weingarten bekommt, der jährlich seine dreihundert Thaler einbringt, und was sie sonst noch erbt, warum sollte es nicht gehen? er wird sich schon nach der Finanzlage erkundigt haben. Er mit seinen fünf- bis sechshundert Thalern, wenn er's wirklich bis zum Maschinenisten bringt — warum sollte es nicht gehen? Aber triumphire nicht zu früh, Freund Ritter, ich mache Dir einen Strich durch die Rechnung. Wir verstehen uns auf dergleichen!“

Ohne Groll sah der junge Bahnwärter dem abgehenden Besucher nach: „Wahrscheinlich ein Cousin oder sonst ein entfernter Verwandter der jungen Dame,“ murmelte er vor sich hin, „der nicht recht an den Ernst unseres Bündnisses glauben will und den nach der holden Blume gelüftet, weil sie ihm so plötzlich über Hals und Kopf in unberechenbare Ferne gerückt ist. Sonderbare Ansichten, die so ein Krämer über Liebe und Ehe hat!“

Sträuber, der Postschreiber, saß eifrig expeditend vor dem vom Publikum umlagerten Schalter. Mit dem ganzen Ernst eines sich seiner Stellung bewußten Beamten wog und bezifferte er Drisse, beklebte sie mit Marken, stempelte sie und warf sie in den zur Seite stehenden großen Briefkorb, oder er kassirte Gelder ein und zahlte aus, fertigte Empfangsscheine und Begleitkarten und zeigte dabei eine Freudigkeit in seinem Wesen, die auf ein ganz besonderes Glück, das ihm widerfahren sein mußte, schließen ließ. Und die Erinnerung an ein solches Glück war es auch, welche das

Lächeln auf seinen Lippen, den Glanz seiner Augen, die Röthe auf seinen Wangen hervorzauberte.

Gestern war er zu einem Kränzchen eingeladen gewesen, bei welchem die schöne Ottilie Drengler nicht gefehlt hatte. Zwar hatte er den Frack und den Cylinderschuh dieser Festlichkeit von einem Freunde borgen müssen, und um ein Paar weiße Glatcehandschuhe zu beschaffen und die Beche für Abendtisch und Wein herauszuschlagen, war er genöthigt gewesen, seine silberne Spindeluhre — ein altes Erbstück vom Großvater — zu verpfänden; aber er hatte doch erreicht, daß Ottilie nicht bloß mit ihm die Polonaise, sondern überhaupt die wenigen Tänze getanzt hatte, welche ihr von der gleichfalls mit anwesenden Mutter bewilligt worden waren, wogegen der Commissariats-Secretär Heimbach und mehrere andere junge Herren durchweg Körbe bekommen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

— Verte. Secretär (das Leumundszeugniß der Angeklagten vorlesend): „Frau Huber, Wittwe, im 50. Lebensjahre stehend, wohnt in einem Dachstübchen und nährt sich kümmerlich von ihrem Spargel.“ — Präsident: „So dürfte es doch nicht lauten.“ — Secretär: „Sie entschuldigen, Herr Präsident, so steht es hier, nährt sich kümmerlich von ihrem Spargel.“ — Präsident: „Wenden Sie doch einmal das Blatt um!“ — Secretär: „Ach, da ist das Trennungszeichen weggelassen; es heißt: nährt sich kümmerlich von ihrem Spargel-de!“

Bei dem auf den ersten Tag fallenden großen Preis-Stat-Turnier sind über 80 Preise bis zu 500 Mk., bei dem Lösungsturnier am dritten Tage für schnelle und richtige Lösung von gestellten Skataufgaben Preise zu 100 Mk., 60 Mk. und 40 Mk. ausgeworfen. Für Einreichung der besten Skataufgaben sind ebenfalls Preise ausgesetzt. Für den zweiten Tag sind Vergütungen und ein Festessen in Aussicht genommen. Die Congress- und Turnierkarten (à 3 bzw. 5 Mk.) sowie die Allgemeine deutsche Stat-Ordnung (50 Pf.) sind bis zum 15. d. Mts. durch den Finanzausschuß des II. deutschen Stat-Congresses (Leipzig, Kurprinzstraße 13, I) zu beziehen, alles Nähere bei dem Comité desselben (Reichstraße 6) zu erfahren.

\*† An der Oberbrücke befindet sich jetzt ein Zelt, welches dem Beschauer schon von Weitem durch seine außergewöhnliche Länge auffällt. Es birgt einen hier wohl noch nie gesehenen Gegenstand, — das Skelett eines Walfisches, der im Jahre 1884 bei Hammerfest in Norwegen erlegt wurde. Das gewaltige Knochengestüß ist 82 Fuß lang und hat das colossale Gewicht von 10642 Pfund, der Kopf allein ein solches von 4000 Pfd. Zu letzterem führt eine Treppe hinauf und ist es Jedermann gestattet, in die Schädelhöhle zu treten und sich von den gewaltigen Knochen „an Ort und Stelle“ zu überzeugen. Angesichts der riesigen Rinnbächen will es unglaublich erscheinen, daß der Schlund des Thieres nur den Durchmesser eines Fünfmarschhüchles hat. Und doch ist dies, wie der Augenschein lehrt, der Fall. An dem Skelett der Vorderflossen kann man deutlich die Einteilung in Schulterblatt, Oberarm, Ellbogen, Unterarm und Handwurzel nebst Finger erkennen, wie bei jedem andern Säugethier. Der besseren Uebersichtlichkeit halber sind die einzelnen Knochen nummerirt und in dem billigen (10 Pf.) „Führer durch die Ausstellung“ näher bezeichnet. Außer dem Walfisch enthält die letztere noch viele andere interessante Gegenstände, als besonders die Geräthschaften zum Walfischfang, die Säge eines Sägefisches, des größten Feindes der Walthiere, Seemäuse, Tintenschnecken, welche den Tauchern oftmals das Blut aussaugen, Walfischfutter (das Thier braucht täglich 40 Centner davon), Seespinnen, einen jungen Hai, kunstvolle Matrosenarbeiten zc. Wir stehen nicht an, den Besuch dieser seltenen und lehrreichen Ausstellung allen unseren Lesern, ganz besonders aber den Schülern zu empfehlen. Es dürfte so bald nichts ähnliches wieder hierherkommen.

\*† Das Abschiedsconcert des Schlesischen Damenquartetts war wiederum vortrefflich besucht, alle Plätze hatten sich eines großen Beifalls zu erfreuen. Beides war auch im Concerthause der Fall, wo unsere Jäger ihre Hörner erschallen ließen, während jenseits des Treppenturms das echte Münchener in Strömen floss und die schmucken Kellnerinnen alle Hände voll zu thun hatten, um den Durst der vielen Gäste zu stillen. Trotz des am Nachmittage und Abend schönen Wetters fand das Gartenfest des „Vorwärts“ doch nicht statt, so daß wir diesen Genuß noch vor uns haben. Hoffentlich bessert sich die Witterung bis zum nächsten Sonntag.

\*† Als gefunden sind zwei Paar Stulpen und eine Cigarrenspitze im Polizeibureau angemeldet worden.

(Strafammerung vom 4. Juni. 1) Zwei hiesige Cigarrenmacher sind angeschuldigt, eine Collecte zum socialdemokratischen Wahlfonds veranstaltet zu haben, dessen etwaiger Ueberschuß für die Ausgewiesenen verwendet werden sollte. Am 17. Februar cr. wurde gegen die Angeklagten Strafbefehl in Höhe von 10 bzw. 3 Mk. erl. für je 1 Mk. ein Tag Haft wegen unbefugter Veranstaltung einer Collecte erlassen. Die am 16. März erfolgte gerichtliche Entscheidung vor dem hiesigen Schöffengericht bestätigte die Strafbefehle, wogegen die Angeklagten die Berufung einlegten. Aus der heutigen Verhandlung geht hervor, daß die Angeklagten wohl die Absicht, eine Sammlung zu erwähltem Wahlfonds zu veranstalten, gehabt haben mögen, das Vorhaben jedoch nicht zur Ausführung gelangt ist, die Angeklagten wurden deshalb freigesprochen. Noch sei erwähnt, daß Seitens des Verteidigers, Rechtsanwält Heilborn, an einen Zeugen, welcher zugleich die Anzeige erstattete, die Beantwortung der Fragen „ob er von einem Beamten aufgefordert sei, die rothen Quittungszettel zu kaufen, und ob er Bezahlung dafür erhalten habe,“ verlangt wurde.

2) Ein Handelsmann aus Neulich (Kr. Schönau) hat an seinem Lastfuhrwerk zwar eine Namenstafel, aber nicht die gesetzlich vorgeschriebene, sondern eine solche von Papier. Er erhielt einen Strafbefehl von 3 Mk., welcher am 21. April vom Schöffengericht in Schönau bestätigt wurde. Die heutige Berufung wird ebenfalls verworfen.

3) Ein Ehepaar aus Neundorf (Kr. Löwenberg) hat gemeinschaftlich Holz aus dem Löwenberger Stadtforsst gestohlen. Beide Eheleute wurden zum Schadenersatz von 3 Mark und zu je 30 Mark Strafe verurtheilt. Die heutige Berufung wird verworfen.

4) Ein Brauergeselle aus dem Kreise Falkenberg D/S. wurde in Landeshut inhaftirt, weil er des Landstreichens verdächtig war. In der Zelle demolirte er verschiedene Gegenstände. Bei seiner Verurtheilung wurde er vom Schöffengericht in Landeshut wegen Sachbeschädigung zu 1 Woche Haft, wegen Landstreichens zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. Wegen des Landstreichens legte er Berufung ein, weshalb er auch freigesprochen wurde, da ihm nicht bewiesen werden konnte, daß er im Landeshuter Kreise sich der Landstreicherei schuldig gemacht habe.

\*† Ein kräftiges Wort spricht die „Post“ über die erbärmliche Praxis freisinniger Blätter, ihnen unbecueme Gegner als „officiös“ oder „Reptilien“ zu bezeichnen: „Berliner Correspondenten der Frankfurter Zeitung und diese selbst ergeben sich jetzt auch in Betrachtungen über die „Officiösen“ und speciell den Kriegs-in-Sicht-Artikel der „Post“. Dieser verspätete Fastnachtsspaß ist geradezu ekelhaft. Die „Post“ hat sich niemals für officiös ausgegeben, sie hat hundertmal dieses Prädicat abgelehnt. Was den Kriegs-in-Sicht-Artikel vom 9. April 1875 betrifft, so hat Fürst Bismarck speciell erklärt, daß derselbe nicht officiös sei und die Liberalen sollten doch so viel Ehrgefühl haben, offen zu sagen, ob sie vielleicht die Wahrheitsliebe des Fürsten bezweifeln. Aber diese Menschen können ja überhaupt eine ihnen entgegenstehende Ansicht nie anders bekämpfen, als indem sie dieselbe zuerst als officiös ausschreien und jeden Protest dagegen ignoriren, mit dem Vorbehalt, nach Monaten oder Jahren so zu thun, als ob sich ihre Gegner für officiös ausgegeben hätten. Ein Reptil hat das Knochengestüß eines Elephanten im Vergleich zu diesen Jammermenschen.“

△ Warmbrunn, 5. Juni. Der heutige schöne Tag des 70jährigen Chef-Jubiläums des Kaiserlichen Kriegsherrn dürfte auch als schönste Tage für die Witterung dieser Juni-Woche sich kennzeichnen. Wer demnach Lust verspürt, einmal statt des Shakespeare'schen „Sommernachts“-einen vollständigen „Frühlingsnachts-Traum“ während eines prächtigen Frühlings-Mondspazierganges zu durchwandeln, der suche sich für den Montag ein schönes Ziel an unseren Bergen aus und mache im Interesse einer abendlichen Riesengebirgs-Excursion noch einmal „blau“; es dürfte ihn keinesfalls gereuen! Die jetzt noch in Blüten- und Farbenpracht mit seltener Ueppigkeit prangende Vegetation, verbunden mit den letzten Winterskittern an unserem Hochgebirge, der heizende und erquickende Duft des Waldesgerade in der gegenwärtigen Zeitperiode, das unvergleichlich anmuthige Mondenlicht in Begleitung der Sternennacht-Lichter der großen Planeten unseres Sonnensystems, die jetzt noch zum Theil ihre Kreise am Nachthimmel beschreiben; der bis spät zur Nacht andauernde in diesem Jahr außergewöhnlich lebhafter Wettersang der Waldvögel: — Alles dies könnte ihn auf's Neue zu einem dichterischen Conterfei einer solennen Frühlingsnacht begeistern und dabei ist im schlimmsten Falle jede Art Gas- oder Petroleum-Lampe zu entbehren. Das nächtliche Dämmerungslicht nämlich, das jetzt gegen Norden sich allnächtlich, natürlich bei heiterem Wetter, bis zu Sonnen-Aufgang ausbreitet, giebt schon an sich hinreichende Helligkeit zu solchem Nachspaziergange, um wieviel mehr noch, wenn Luna's Licht dieser Helligkeit eine phänomenale Verstärkung angebeihen läßt und mit den Waldnebeln spielend diese, Nachtgeister gleich, zum Hochgebirge hinauszieht, um sie jenseits der Berge bald darauf wieder der Königin des Tages vorzustellen, vor deren Glanze dieselben nur freilich zu schnell verschwinden, um als erfrischender Thau sich auf Wiese und Flur am Morgen in Perlengestalt zu lagern. Wahrlich! solcher Zuni-gang, wenn er auch ein kleines Schlafopfer erfordert, entschädigt dafür tausendfach durch den Genuß unerseh-barer Nachtbilder während einer Abend- und Morgenwanderung im Junimond.

Schreiberhau, 5. Juni. Heute und morgen hält der hiesige Schützen-Verein in der Nähe der Josephinenhöhe sein diesjähriges Pflingstschießen ab. — Infolge der zahlreichen Bauten sind trotz der starken Nachfrage eine große Anzahl Sommerwohnungen noch unbesetzt. — Wie man alljährlich am oberen Rande des großen Teiches das Landwehrkreuz erblickt, werden am Nordwestabhange des Hohen Rades, bis tief hinab in die große Schneegrube reichend, die „Unausprechlichen“ Rübentafeln sichtbar. Jedemfalls läßt ihnen aber der „Herr der Berge“ nicht die nöthige Obhut angebeihen; denn gegenwärtig sind die Schenkel, von der warmen, ungewohnten Witterung beeinflusst, auf ein Minimum zusammen geschrumpft.

S. Würgsdorf, 3. Juni. Infolge Grenzstreitigkeiten geriethen am Mittwoch zwei Nachbarn hart aneinander. Da der eine der Streitenden zu viel des Guten gethan hatte, so ging es ohne blutige Kämpfe und einen bedeutenden Menschenauflauf nicht ab.

Ketschdorf, 5. Juni. Dieser Tage erschien hier ein Cigarrenkaufmann. Unter dem Vorgeben, schon 12 Mille einer ziemlich billigen Cigarrensorte verkauft zu haben, offerirte er, wie er sagte, den Rest seiner Waare und bot auch sogleich eine Probe an. Der Käufer wurde aber gehörig geleimt; denn oben auf in den Kisten lag eine Reihe für den geforderten Preis verhältnißmäßig guter Cigarren, darunter aber lag der größte Schund. Vor dem Schwindler, einem blaffen Herrn mit schwarzem Schnurrbart, wird gewarnt.

Dolkenshain, 4. Juni. Vom 1. Juli d. J. ab ist der hiesige Amtsgerichts-Secretär Bessenroth in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Hirschberg veretzt.

S. Dolkenshain, 5. Juni. Beim Königsschießen that Brauereibesitzer Ludwig den besten Schuß und erlang somit die Königswürde. Herr Töpfermeister Rother wurde wieder Neben-König, während der Hauptmann der Gilde, Seifensiedermeister Plätsche, die Markschallwürde erhielt. Die Proclamation und Einführung des Königs erfolgte am heutigen Tage. Beim

Prämien-schießen haben sich die Herren Kaufmann J. Samann, Kunstgärtner Kaye und Töpfermeister Rother als gute Schützen bewährt. — Behufs Regulirung der wüthenden Reize im Kreise Jauer und Dolkenshain hat eine Befestigung des Flußlaufes durch den Königl. Meliorations-Bauinspector Herrn von Münter in vergangener Woche stattgefunden. Die Regulirung ist als dringend wünschenswerth bezeichnet worden. — Im laufenden Jahre werden im Rathhause zu Hohenfriedberg noch folgende Gerichtstage abgehalten werden: am 14. Juli, 22. September, 3. November und 15. December.

□ Goldberg, 5. Juni. Heute Vormittag fand in der hiesigen evangelischen Kirche vor zahlreich versammelter Gemeinde die feierliche Installation des neuen Diaconus, Herrn Schulz, statt. Die Installationsrede hielt Herr Superintendent Fiedler. An dieselbe schloß sich unter Assistentz des Herrn Pastor Duell-matz aus Alzenau und Herrn Pastor prim. Knödel aus Goldberg der Installationsact. Hierauf folgte die Antrittspredigt des Herrn Diaconus Schulz. Nach beendeter Gottesdienst fand, aus Anlaß der durch Herrn Superintendent Fiedler vorgenommenen Kirchenvisitation, eine Unterredung mit der confirmirten Jugend statt. — Gestern visitirte Herr Superintendent Fiedler die Privatschule des Hrn. Hüner hier selbst. Vom 6. bis zum 8. d. M. erfolgt die Revision bei den evangelischen Stadtschulen. Die Revision findet am Donnerstag mit einem Abendgottesdienst ihren Abschluß.

Liegnitz, 4. Juni. Auf dem Kirchhofe wurde gestern eine Frau ertappt, welche gegen zwanzig Stück Bergheimnichts-Kränze und Strauße von den Gräbern gestohlen hatte.

Breslau, 4. Juni. Der Redacteur August Semrau von der „Breslauer Morgen-Zeitung“ wurde heute wegen Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt, mit einer von ihm erhobenen Widerklage abgewiesen. In der „Bresl. Morg.-Zeitg.“ waren in Beziehung auf einen conservativen Wähler in Gera die Worte „unglaublich brutal und frech“ und „bodenlose Gemeinheit“ gebraucht worden. — Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich in der verfloffenen Nacht auf dem zu dem Dominium Groß-Näblich, Kreis Breslau, gehörigen Vorwerke Schüllich. Das Vorwerk, das etwa zwei Meilen von Breslau entfernt liegt, besteht nur aus einem einzelnen Hause, einem Fachwerkbau, dessen Bedachung aus Stroh und Rohr hergestellt war. Dasselbe war von dem Fischer Kempe und dessen aus Frau und sechs Kindern bestehende Familie bewohnt. Am Freitag Abend 10 Uhr, als die Bewohner des Vorwerks bereits schliefen, kam in demselben Feuer zum Ausbruch, welches sich mit rasender Schnelligkeit bald über das ganze Haus ausbreitete und dasselbe in Asche legte. Der Fischer Kempe und 5 seiner im Alter von 3 bis 13 Jahren stehenden Kinder haben den Tod in den Flammen gefunden. Auch zwei Kühe und ein Kalb, welche Eigenthum des Fischers waren, kamen im Feuer um, dagegen gelang es dem Diensträdchen desselben, sein Leben zu retten. Böshilfe war aus den benachbarten Ortschaften Näblich, Krichen, Steine und Klarenkrantz zur Stelle, dieselbe war jedoch der verzehrenden Gluth gegenüber machtlos. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt. — Heute Nachmittage, gegen 3 Uhr, wurde der Schloßergeselle Gustav Kluge unter der Anschuldigung, den Buchdruckereiarbeiter Richard Haberland am 30. Mai, Abends 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, auf der Scheitnigerstraße erstochen zu haben, auf der Nicolaistraße festgenommen und zur Haft gebracht. Das Resultat der Ermittlungen deutet mit unzweifelhafter Sicherheit darauf hin, daß Kluge der Mörder Haberland's ist.

Schweidnitz, 2. Juni. Ein eigenthümlicher Vorfall, der jedoch keine weiteren unglücklichen Folgen hatte, trug sich kürzlich in Ober-Welwitz zu. Ein dortiger Besitzer fuhr eine nach Wüstewaltersdorf verkaufte Kuh auf dem Wagen dahin. Bei einem kräftigen Ruck des Wagens verlor aber das stehende Thier das Gleichgewicht und fiel zur Seite. Der leichte Wagen schlug dabei um und — Kuh und Kutscher wälzten sich auf der Erde. Der Vorfall wurde später herzlich belacht.

#### Letzte Nachricht.

\* Se. Majestät der Kaiser hat in letzter Stunde von der Reise nach Liegnitz Abstand nehmen müssen. Einem Gerücht zufolge hat der Monarch in Frankfurt a. D., dem dringenden Rathe der ihn begleitenden Aerzte folgend, die Rückfahrt nach Berlin angetreten. Wie uns aus Berlin telegraphirt wird, hat sich Se. Majestät eine ganz leichte Erkältung angezogen.

Ein kurz vor Schluß der Redaction eingegangenes Telegramm aus Liegnitz lautet, wie folgt: In Folge leichten Unwohlseins war der Kaiser verhindert, an der Jubiläumfeier Theil zu nehmen, und wurde durch General von Steinacker vertreten.

